

Europa driftet auseinander – Ist dies das Ende der realwirtschaftlichen Konvergenz?

Henry Goecke, November 2013

Die europäische Integration, die in den 1950er Jahren einsetzte, zielt auch darauf ab, die Wirtschaftskraft der teilnehmenden Volkswirtschaften anzugleichen. In den vergangenen sechs Dekaden zeigte sich insgesamt eine absolute und relative Erhöhung der Pro-Kopf-Einkommen der zuvor ärmeren Länder. Der Konvergenzprozess verlief in den einzelnen Ländern jedoch nicht gleichmäßig und auch nicht durchgehend. Vor allem infolge der Wirtschaftskrise, die im Jahr 2008 einsetzte, kehrte sich die Konvergenz in eine Divergenz um. Die südeuropäischen Krisenländer fielen zuletzt deutlich zurück. Auch in der nahen Zukunft ist nicht mit einer wieder einsetzenden Konvergenz zu rechnen. Wirtschaftspolitische Reformen in den einzelnen Ländern sind notwendig, um Europa wirtschaftlich wieder näher zusammenzuführen. Auch die EU kann mit ihren Instrumenten einen wichtigen Beitrag leisten.

Stichwörter: Konvergenz, neoklassische Wachstumstheorie, Europa

JEL-Klassifikation: O11, O40, O52

Wirtschaftliche Annäherung in Europa

Ein wesentlicher Beweggrund, die Gründungsverträge zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und zur Europäischen Union (EU) zu ratifizieren, war das Ziel, die Lebensstandards in den einzelnen Ländern auf einem hohen Niveau anzugleichen (Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, 1957; Europäische Union, 1992). Im folgenden Beitrag wird empirisch überprüft, ob sich diese politisch gewünschte Konvergenz zwischen den europäischen Staaten vollzogen hat. Solide Kenntnisse über den Konvergenzprozess sind unverzichtbar für die weitere politische Gestaltung des Euroraums und Europas und die entsprechend zu ergreifenden Maßnahmen. Zunächst wird die Konvergenz von 15 EU-Ländern untersucht. Die ab dem Jahr 2004 beigetretenen Länder werden nicht berücksichtigt. Aus aktuellem Anlass und vor allem, um den Aufholprozess der anfänglich wirtschaftlich schwächeren Länder in Europa zu bewerten, fokussiert die Analyse schließlich den Aufholprozess der heutigen Krisenländer Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien (sogenannte GIIPS-Staaten). Zudem wird die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs genauer betrach-

tet. Frankreich ist eine der wichtigsten Volkswirtschaften des Euroraums und wird derzeit durch wirtschaftliche Schwierigkeiten geprägt.

Die Erwartung einer Konvergenz des Wohlstands der Einwohner zwischen den jeweiligen Volkswirtschaften lässt sich aus der neoklassischen Wachstumstheorie ableiten (Solow, 1956; Mankiw et al., 1992; Barro/Sala-i-Martin, 2004; Mankiw, 2011). Diese kommt zu dem Ergebnis, dass ähnliche Volkswirtschaften sich über die Zeit hinweg einem Zustand annähern, in dem das Produktionsniveau pro Kopf und damit einhergehend auch das Einkommen je Einwohner gleich hoch ist. Aus der Theorie lässt sich somit ein negativer Zusammenhang zwischen dem Startniveau der Wohlstandshöhe und der folgenden Wachstumsrate ableiten. Je niedriger das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner (BIP/Kopf) in der Ausgangssituation ist, umso höher ist die Wachstumsrate des BIP je Kopf. Für Länder mit einem überdurchschnittlichen Wohlstandsniveau gilt der umgekehrte Zusammenhang. Nach dem Abschluss des Aufholprozesses wächst das Pro-Kopf-Einkommen in allen Volkswirtschaften des gemeinsamen Wirtschaftsraums mit einer identischen Rate. Gemäß der neoklassischen Wachstumstheorie werden sich die Volkswirtschaften somit hin zu einem identischen Wachstumsgleichgewicht entwickeln und dort verbleiben.

Die folgende Analyse umfasst eine langfristige und eine kurzfristige Betrachtung. Die langfristige Betrachtung deckt den Zeitraum von 1950 bis 2012 ab und wird anhand von Jahresdaten durchgeführt. Die kurzfristige Betrachtung wird mit Quartalsdaten erstellt und beginnt aufgrund der Datenverfügbarkeit mit dem ersten Quartal des Jahres 2000 und endet mit dem zweiten Quartal 2013. Sie ist durch eine höhere Frequenz und aktuellere Daten gekennzeichnet und erlaubt genauere Aussagen über die Entwicklung des Konvergenzprozesses im Gefolge der aktuellen europäischen Staatsschuldenkrise.

Datenbasis

Für die Analyse wird das reale BIP je Einwohner sowohl auf Jahresbasis als auch auf Quartalsbasis für die Länder benötigt. Aufgrund der Datenverfügbarkeit muss auf zwei verschiedene Datenquellen zurückgegriffen werden. Die Jahresdaten des realen BIP/Kopf stammen aus der Total Economy Database (The Conference Board, 2013). Das reale BIP in US-Dollar von 1990 wird mithilfe von Kaufkraftparitäten in Geary-Khamis-Dollar umgerechnet. Für die Quartalswerte werden Daten von Eurostat für die Bevölkerung und für das reale BIP verwendet, aus denen das reale BIP/Kopf ermittelt wird. Von Eurostat wird das quartalsweise reale BIP saison- und arbeitstäglich bereinigt und in Wechselkursen von 2005 berechnet. Da für Griechenland keine saisonbereinigten Daten bis an den aktuellen Rand verfügbar sind, werden nicht bereinigte Daten als gleitende Durchschnitte herange-

zogen. Da das Ziel dieser Analyse die Bewertung der Dynamik des Konvergenzprozesses ist, können unterschiedliche Messkonzepte für das reale BIP verwendet werden. Die unterschiedliche Berücksichtigung der Preisniveaus geht mit einer leicht abweichenden Interpretation einher, die aber keinen Einfluss auf die hier relevante Dynamik hat (siehe Paqué, 2010).

Als Referenzgröße des Konvergenzprozesses dient der gewichtete Mittelwert des realen BIP/Kopf der EU-15 des Jahres 1995. Es dienen jeweils die Anteile des BIP eines Landes an dem gesamten BIP der EU-15 im Jahr 1995 als Gewicht. Der gewichtete Mittelwert wird dann auf den Wert 100 normiert. Die Niveauewerte für das BIP/Kopf der einzelnen Länder werden relativ zu dem normierten EU-Wert angegeben.

Messung von Konvergenzprozessen

Da sich die Konvergenz primär auf Staaten mit einem anfänglich niedrigem Wohlstandsniveau bezieht, wird im Folgenden der Fokus auf die GIIPS-Staaten gelegt. Dabei wird untersucht, inwieweit diese Länder es geschafft haben, sich im Zug der europäischen Integration dem europäischen Niveau anzupassen. Daher werden in der folgenden Analyse die anfänglich ärmeren GIIPS-Staaten mit dem EU-Durchschnitt verglichen. Die grundlegenden Ergebnisse der dynamischen Entwicklung ändern sich allerdings nicht, wenn das Land mit dem höchsten BIP/Kopf als Referenzpunkt gewählt wird. Die Konvergenz wird in drei verschiedenen Ausprägungen gemessen:

1. Bei der **absoluten Konvergenz** wird verglichen, wie sich das Pro-Kopf-Einkommen eines Landes relativ zum EU-Durchschnitt von seinem Startwert im Jahr 1950 bis zum Jahr 2012 verändert hat. Das Konzept der absoluten Konvergenz ist hilfreich, um für jedes einzelne Land die Anpassung über die Zeit bewerten zu können.
2. Die **Beta-Konvergenz** ermöglicht es, die Angleichung in einer Ländergruppe zu bewerten. Hierfür werden für alle Länder die logarithmierten Ausgangswerte des Wohlstands und die durchschnittliche Wachstumsrate analysiert.
3. Die **Sigma-Konvergenz** ist ebenfalls ein Konzept, das eine Aussage über eine Ländergruppe trifft. Indem es die Streuung des Wohlstands innerhalb eines Wirtschafts- oder Währungsraums misst, zeigt dieses Konvergenzmaß, wie groß die Unterschiede in den Wohlstandsniveaus innerhalb der Gruppe sind (Dowrick/Nguyen, 1989; Barro/Sala-i-Martin, 1992). Hierbei wird ein Streuungsmaß des realen BIP/Kopf der einzelnen Länder verwendet, wobei in der hier vorliegenden Analyse auf den Variationskoeffizienten zurückgegriffen wird. Eine Verringerung des Streuungsmaßes über die Zeit deutet auf eine Sigma-Konvergenz hin.

Tabelle 1

Absolute Konvergenz in der EU-15

Reales BIP pro Kopf (Index EU-Durchschnitt¹⁾ = 100) und Veränderung in Prozent

	BIP/Kopf im Vergleich zum Durchschnitt EU-15 ¹⁾		Veränderung in Prozent
	1950	2012	
Spanien	46,2	77,3	67,3
Irland	72,9	112,0	53,6
Österreich	78,2	117,1	49,7
Griechenland	40,4	59,6	47,5
Portugal	44,0	64,1	45,7
Finnland	89,7	112,3	25,2
Deutschland	90,3	103,6	14,7
Italien	73,9	84,7	14,5
Luxemburg	177,1	177,2	0,0
Belgien	115,3	112,2	-2,7
Frankreich	109,4	101,7	-7,0
Niederlande	126,0	114,1	-9,4
Schweden	142,2	124,8	-12,2
Dänemark	146,5	112,3	-23,3
Vereinigtes Königreich	146,4	107,9	-26,3

1) Gewichteter Mittelwert der EU-15 aus dem Jahr 1995.

Quellen: The Conference Board, 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Langfristige Konvergenzprozesse in der EU-15

Um eine erste Einschätzung bezüglich des Konvergenzprozesses in der EU-15 und vor allem der GIIPS-Staaten zu erhalten, wird das reale BIP/Kopf in den Ländern relativ zum EU-Durchschnitt zum Beginn und Ende der betrachteten langfristigen Periode 1950 bis 2012 berechnet und miteinander verglichen. Tabelle 1 liefert zwei Ergebnisse:

1. Griechenland, Portugal und Spanien hatten 1950 ein ähnlich hohes BIP/Kopf von rund 40 bis rund 45 Prozent des EU-Durchschnitts und holten im Lauf der folgenden sechs Dekaden relativ zum EU-15-Durchschnitt auf. Diese Länder hatten über den gesamten Zeitraum einen beachtlichen Konvergenzprozess. Prozentual gesehen verbesserte sich Spanien mit einem Plus von gut 67 Prozent am meisten. In Portugal und Griechenland war ein Zuwachs von fast 50 Prozent zu verzeichnen.

2. Irland und Italien starteten 1950 von einem erheblich höheren relativen Niveau des realen BIP/Kopf als die erste Ländergruppe. Das BIP/Kopf lag bei fast drei Viertel des EU-Durchschnitts. Irland erlebte eine Konvergenz mit einer etwas höheren Geschwindigkeit als Griechenland und Portugal und konnte sein BIP/Kopf sogar im Lauf der Zeit auf über

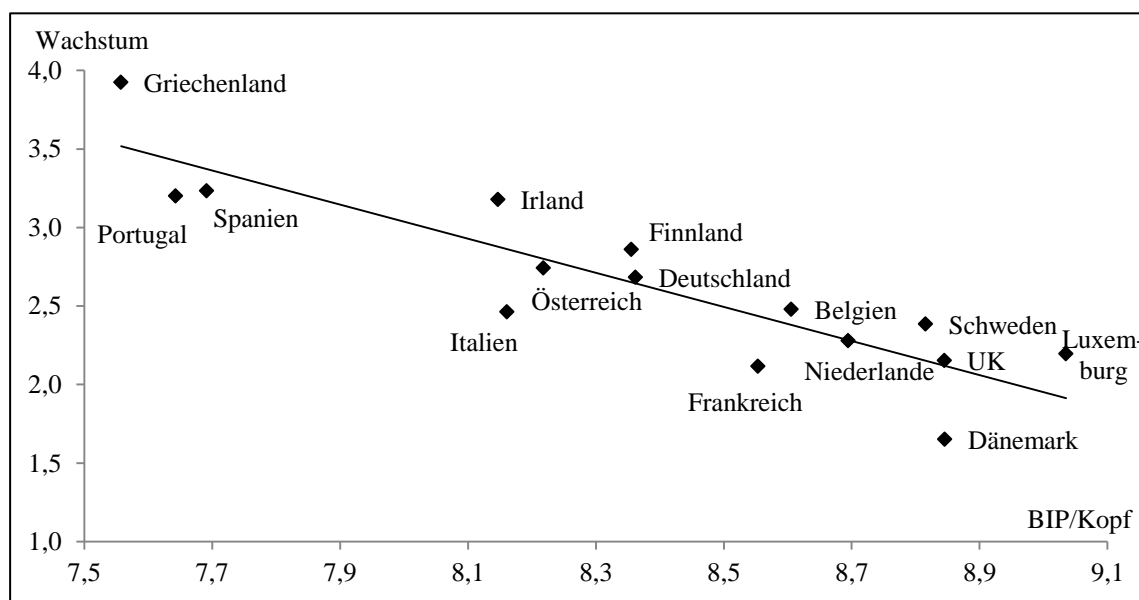
den EU-15-Durchschnitt steigern. Italien hingegen gelang über den gesamten Zeitraum nur eine Steigerung des relativen Einkommensniveaus um knapp 15 Prozent und lag zuletzt um 15 Prozent unter dem EU-Durchschnitt.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich in den GIIPS-Staaten von 1950 bis 2012 ein sehr beeindruckender Konvergenzprozess vollzogen hat, mit der Ausnahme von Italien. Bei den übrigen Ländern der EU-15 zeigt sich ein weites Spektrum der Veränderung des BIP/Kopf. Die relative Betrachtung hat natürlich zur Folge, dass bei den Ländern mit einem hohen Ausgangsniveau größtenteils eine negative Veränderung zu verzeichnen ist.

Abbildung 1

Beta-Konvergenz in der EU-15

Durchschnittliche Wachstumsrate des realen BIP/Kopf im Zeitraum 1950 bis 2012 und logarithmiertes BIP/Kopf im Jahr 1950



Quellen: The Conference Board, 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Komprimierter lassen sich die Konvergenzprozesse in der EU-15 anhand der Beta-Konvergenz darstellen. Die auf der neoklassischen Wachstumstheorie basierende Beta-Konvergenz bedeutet, dass Länder, die in ihrem Ausgangsniveau ärmer waren, höhere Wachstumsraten des BIP/Kopf aufweisen als anfänglich reichere Länder (Baumol, 1986; Barro/Sala-i-Martin, 2004). Zur Überprüfung der Beta-Konvergenz werden die durchschnittlichen Wachstumsraten des realen BIP/Kopf in den Ländern von 1950 bis 2012 gegenüber der logarithmierten Höhe des realen BIP/Kopf in der Startperiode abgebildet. Abbildung 1 zeigt die Ergebnisse für die Länderauswahl für den entsprechenden Zeitraum.

Es zeigt sich die theoretisch erwartete negative Korrelation zwischen einem hohen Startwert des BIP/Kopf im Jahr 1950 und der durchschnittlichen Wachstumsrate des BIP/Kopf im Zeitraum 1950 bis 2012. Im Durchschnitt wachsen anfänglich ärmere Länder schneller. Griechenland, als ärmstes Land im Jahr 1950, hat die höchste durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von fast 4 Prozent. Das BIP/Kopf in Dänemark, eines der reichsten Länder im Jahr 1950, wuchs über die folgenden 60 Jahre hingegen durchschnittlich mit weniger als 2 Prozent. Deutschland liegt im Mittelfeld. Auch bei der Betrachtung aller Mitgliedstaaten der EU-15 ergibt sich somit ein Konvergenzprozess für den gesamten Betrachtungszeitraum und bei der isolierten Betrachtung der GIIPS-Staaten.

Die bisherige Analyse offenbart zwar einen Konvergenzprozess der GIIPS-Staaten und innerhalb der EU-15-Staaten. Allerdings liefert dieser Befund noch keine Informationen über eine mögliche Veränderung des Konvergenzprozesses über die Zeit. Diese zeitliche Entwicklung ist jedoch bedeutsam, um den aktuellen Stand beurteilen und um mögliche Zukunftsszenarien abbilden und Politikempfehlungen abgeben zu können.

Werden unterschiedliche Zeitintervalle betrachtet, dann ändert sich das bisher klare Bild des Konvergenzprozesses. Die geschätzten Regressionsgeraden für die durchschnittliche Wachstumsrate des BIP/Kopf ($\Delta\text{BIP}_{\text{Kopf}}$) bezüglich des logarithmierten Anfangsniveaus ($\ln \text{BIP}_{1950}$) für die drei Zeitintervalle lauten:

$$(1) \quad 1950 \text{ bis } 2012: \Delta\text{BIP}_{\text{Kopf}} = 0,12 - 0,011 \ln \text{BIP}_{1950}, \quad R^2 = 0,78$$

$$(2) \quad 1950 \text{ bis } 1990: \Delta\text{BIP}_{\text{Kopf}} = 0,16 - 0,015 \ln \text{BIP}_{1950}, \quad R^2 = 0,90$$

$$(3) \quad 1990 \text{ bis } 2012: \Delta\text{BIP}_{\text{Kopf}} = 0,05 - 0,004 \ln \text{BIP}_{1950}, \quad R^2 = 0,06$$

Die geschätzten Parameter des Anfangsniveaus sind in den ersten beiden Gleichungen hochsignifikant (p -Wert $< 0,01$), der geschätzte Parameter in der dritten Gleichung ist hingegen nicht signifikant von null verschieden (p -Wert = 0,39). Dies belegt, dass der Konvergenzprozess sich über die Zeit verändert hat. Die Konvergenzgeschwindigkeit nimmt über den betrachteten Zeitraum ab und kommt schließlich zum Erliegen.

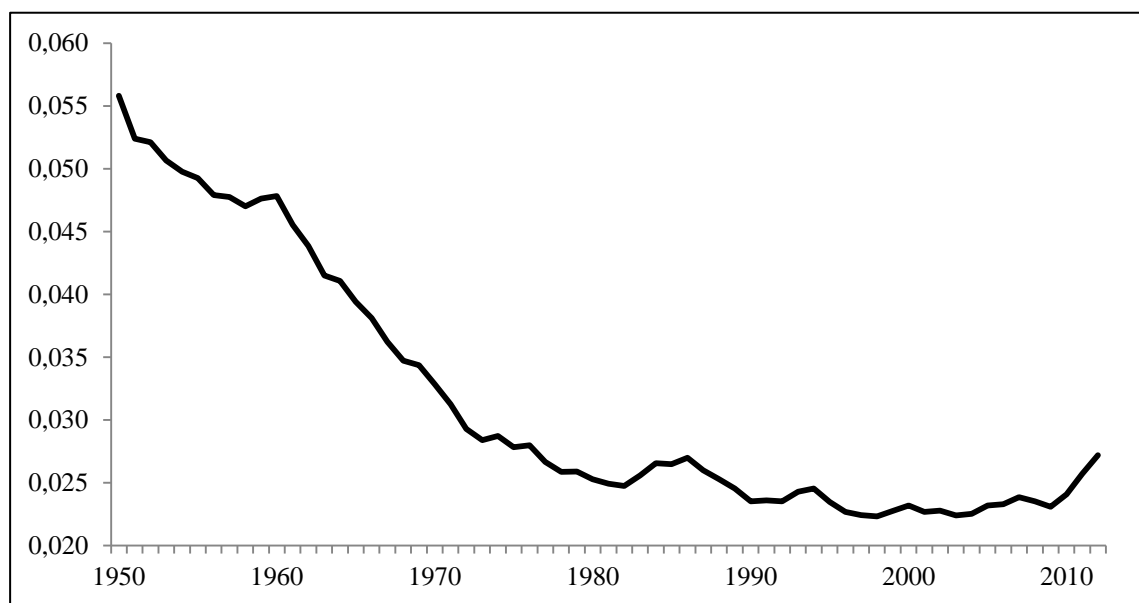
Ein weiteres Konzept zur Messung der Annäherung im Zeitablauf ist die Bestimmung der Sigma-Konvergenz. Die Sigma-Konvergenz beschreibt die Verringerung der Streuung des Wohlstands zwischen den Ländern. Der Variationskoeffizient in Abbildung 2 weist auf

eine Konvergenz ab 1950 hin, die spätestens in den 1990er Jahren zum Erliegen kommt. Am aktuellen Rand scheint sich sogar eine Divergenz herauszubilden.

Abbildung 2

Sigma-Konvergenz in der EU-15

Variationskoeffizient des realen BIP/Kopf der EU-15-Staaten



Quellen: The Conference Board, 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Konvergenzprozesse in den GIIPS-Staaten und in Frankreich

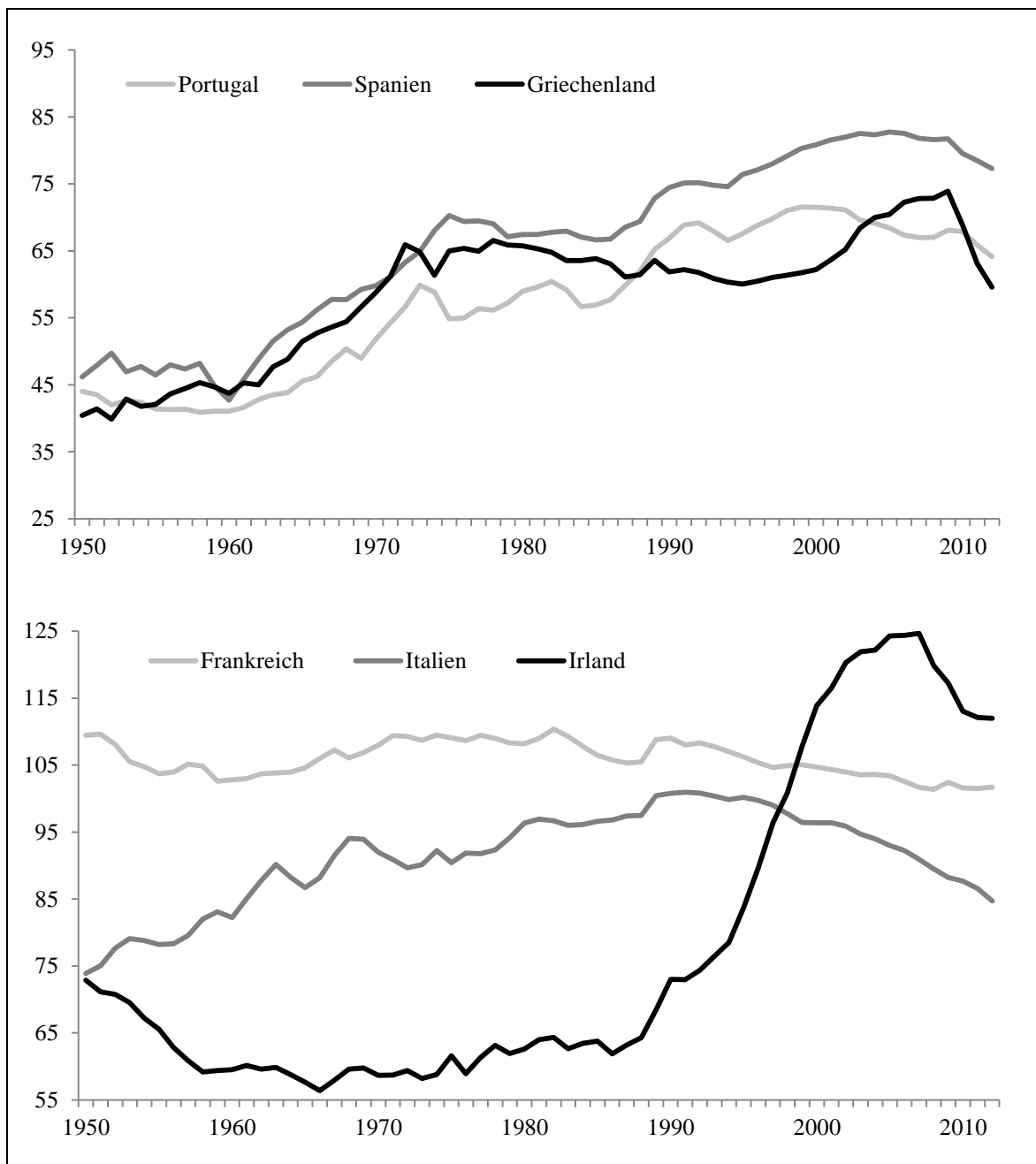
Um die Entwicklung des Anpassungsprozesses über den gesamten Zeitraum genauer beurteilen zu können, wird das BIP/Kopf für die GIIPS-Staaten und Frankreich relativ zur Referenzgruppe der EU-15 für jedes einzelne Jahr separat betrachtet. Die Ergebnisse für den Zeitraum 1950 bis 2012 stellt Abbildung 3 dar. Der Konvergenzprozess hat eine klare zeitliche Dynamik. Bis in die Mitte der 1970er Jahre vollzog sich eine starke Anpassung in Griechenland, Portugal und Spanien. Diese endete mit dem Auftreten des Ölpreisschocks im Jahr 1973. Bis in die Mitte der 1980er Jahre gab es keine weitere Konvergenz, in Griechenland war dies sogar bis Mitte der 1990er Jahre der Fall. Anschließend folgte in allen drei Ländern wieder ein bis zu 15 bis 20 Jahre andauernder Aufholprozess. In Portugal und Spanien setzte das zweite Konvergenzintervall mit ihrem Beitritt in die EU (1986) ein. Der griechische Eintritt in die EU (1981) hatte dagegen keinen unmittelbar erkennbaren Konvergenzeffekt. Das zweite Konvergenzintervall setzte in Griechenland erst Mitte der 1990er Jahre ein. Am Ende des zweiten Konvergenzintervalls erreichten die Länder ihren maximalen relativen Wert des realen BIP/Kopf im Referenzrahmen der EU-15. Für Spanien lag dieser Wert bei 82,8 (2005), für Griechenland bei 73,9 (2009) und für Portugal bei

71,5 (1999/2000). Zwischen dem Höhepunkt der Konvergenz und dem aktuellen Rand trat in allen Ländern eine massive Divergenz auf.

Abbildung 3

Langfristige Einkommensdynamik

Reales BIP/Kopf relativ zum jährlichen EU-15-Mittelwert (= 100)



Quellen: The Conference Board, 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

In Italien und Irland sind die Verläufe des Konvergenzprozesses nicht so deckungsgleich wie in der zuerst analysierten Ländergruppe. Italien hatte einen recht stetigen Konvergenz-

prozess bis 1991. Dabei wurde ein Höchstwert von 100,9 beim realen BIP/Kopf erreicht. Seit diesem Zeitpunkt ist allerdings eine nahezu kontinuierliche Divergenz über die folgenden 20 Jahre und darüber hinaus zu erkennen. In Irland setzte der Konvergenzprozess erst Ende der 1980er Jahre ein, dafür aber sehr massiv. Mit stark wachsenden ausländischen Direktinvestitionen seit Ende der 1980er Jahre begann ein wirtschaftlicher Aufschwung, der Irland den Beinamen „Celtic Tiger“ verlieh. Bis Ende 2007 erhöhte sich das Niveau des irischen realen BIP/Kopf bis auf ein Maximum von 124,7. Jedoch verringerte sich auch in Irland in den letzten Jahren aufgrund der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise das relative Wohlstandsniveau. Sein Beitritt zur EU im Jahr 1973 hatte keinen unmittelbar erkennbaren Konvergenzeffekt zur Folge.

In einer chronologischen Auflistung zeigt sich das Ende des Konvergenzprozesses in den GIIPS-Ländern wie folgt: Italien 1991, Portugal 1999, Spanien 2005, Irland 2007 und Griechenland 2009. Somit kam spätestens im Gefolge der globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise in diesen Staaten der Konvergenzprozess zum Erliegen und hat sich in einen Divergenz-Prozess umgekehrt, der bis heute anhält.

Neben den GIIPS-Staaten ist derzeit auch die schlechte wirtschaftliche Entwicklung in Frankreich sehr gegenwärtig. Bei der Betrachtung seines relativen BIP/Kopf (Abbildung 3) wird deutlich, dass der Wert im gesamten Beobachtungszeitraum über dem europäischen Durchschnitt liegt. Im Jahr 1982 wurde ein Maximum von 110,4 erreicht. Allerdings verringert sich der Wert seit dem Jahr 1990 fast kontinuierlich bis zu einem Niveau von knapp 102 im Jahr 2012. Die Schwächung der französischen Wirtschaft in den letzten Jahren ist auch in der Konvergenzanalyse zu erkennen. Deutschland hatte dagegen zuletzt eine relativ starke wirtschaftliche Entwicklung. Im Jahr 2011 überholte Deutschland Frankreich erstmals seit der Wiedervereinigung beim relativen BIP/Kopf wieder.

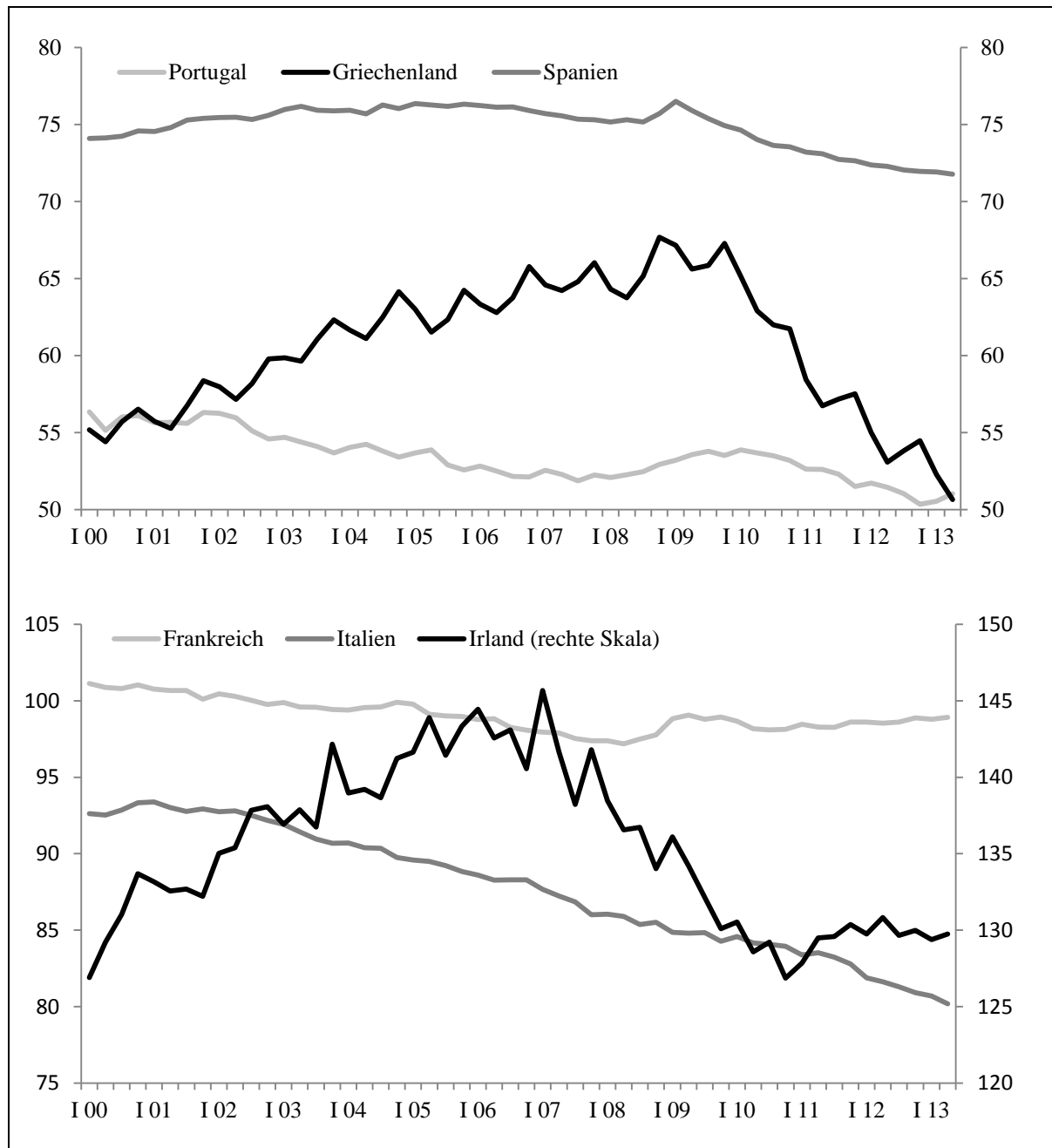
Konvergenzprozess am aktuellen Rand

Die bisherige Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass sich in den GIIPS-Staaten der Konvergenzprozess in einen Divergenz-Prozess umgekehrt hat. Um die Veränderung des Prozesses und die aktuelle Entwicklung genauer bewerten zu können, werden im Folgenden Daten auf Quartalsbasis herangezogen. Durch die notwendige Verwendung einer anderen Datenquelle ergeben sich geringfügige Niveauunterschiede im Vergleich zu den Ergebnissen auf Basis der Jahresdaten. Die für die Analyse relevante Dynamik ist hiervon allerdings nicht beeinflusst. Die Ergebnisse dieser kurzfristigen absoluten Konvergenzanalyse sind in Abbildung 4 dargestellt.

Abbildung 4

Kurzfristige Einkommensdynamik

BIP/Kopf relativ zum jährlichen EU-15-Mittelwert (= 100) auf Quartalsbasis



Quellen: Eurostat; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Bei der quartalsweisen Analyse ergibt sich, dass die beschleunigte Dynamik der Divergenz in Spanien ab dem ersten Quartal 2009 einsetzte. Für Portugal begann die Verschlechterung im ersten Quartal 2010. In Griechenland erfolgte eine massive Divergenz ab dem dritten Quartal 2009. Italien hingegen wies bereits seit dem Beginn des Beobachtungszeitraums im Jahr 2000 eine Verschlechterung mit einem nahezu gleichbleibenden Tempo auf,

die sich auch im Jahr 2013 fortsetzte. Die langfristige Analyse zeigte bereits, dass Italien sich seit 1990 in einem Divergenz-Prozess befindet. In Irland startete die Verringerung des relativen realen BIP/Kopf im ersten Quartal 2007. Allerdings gab es im vierten Quartal 2010 eine Stabilisierung und darauf folgend sogar eine geringe relative Verbesserung. Für Frankreich ist ein leichter Divergenz-Prozess bis zum zweiten Quartal 2008 zu erkennen. Seitdem hat sich Frankreich offensichtlich stabilisiert. Eine Rückkehr zum bisherigen Maximalwert von über 110 ist jedoch nicht erkennbar.

Zusammenfassend ergibt sich ein betrübliches Bild: In Portugal und Spanien setzt sich die Divergenz mit unverändertem Tempo fort. Auch in Griechenland konnte die massive Verschlechterung des Wohlstands der Bevölkerung bis in die Gegenwart nicht aufgehalten werden. Ebenso alarmierend ist die stetige Verschlechterung in Italien, die sich bis zum aktuellen Rand mit unveränderter Geschwindigkeit fortsetzt. In Frankreich kam die Verschlechterung im zweiten Quartal 2008 zwar zum Erliegen, seitdem tritt Frankreich allerdings auf der Stelle. Positiv zu vermerken ist lediglich die Entwicklung in Irland. Hier ist die ungünstige Dynamik gestoppt worden und es deutet sich eine Stabilisierung auf einem hohen Niveau an.

Zukünftige Konvergenz

Neben den Effekten am aktuellen Rand ist besonders die zukünftige Entwicklung der Konvergenz von Bedeutung. Sie bestimmt, ob die Unterschiede in den Wohlstandsniveaus auf Dauer bestehen bleiben, sich weiter vergrößern oder ob in Zukunft mit einem erneuten Angleichungsprozess in Europa zu rechnen ist. Bei der Einschätzung der möglichen künftigen Konvergenz in Europa wird ebenfalls der Ansatz einer langfristigen und kurzfristigen Betrachtung gewählt. In der langfristigen Betrachtung wird die Entwicklung der auftretenden Divergenz-Prozesse am aktuellen Rand als Effekt eines temporären Schocks aufgefasst. Unter der Annahme des temporären Charakters der gegenwärtigen Ereignisse wird für eine Prognose die durchschnittliche Wachstumsrate der einzelnen GIIPS-Länder von 1950 bis 2012 für die Zukunft unterstellt. Tabelle 2 zeigt die durchschnittliche Wachstumsrate der GIIPS-Staaten und der EU-15 mit der berechneten zugehörigen Dauer bis zum Abschluss des Konvergenzprozesses. Irland ist nicht enthalten, weil das BIP je Einwohner bereits seit geraumer Zeit über dem EU-Durchschnitt liegt. Den kürzesten Konvergenzprozess hat nach dieser Berechnung Spanien. Bei einem jährlichen Wachstum des BIP/Kopf in Höhe von 3,3 Prozent würde Spanien nach 38 Jahren zum EU-Durchschnitt aufschließen. Griechenland und Portugal benötigen hierzu wesentlich länger. Bei einer durchschnittlichen Wachstumsrate von jeweils 3,0 Prozent würde der Prozess erst nach mehr als 100 Jahren beendet sein. Da Italien geringere Wachstumsraten aufweist als die EU-15, wird sich die Divergenz fortsetzen. Italien würde somit das Niveau der EU-15 überhaupt nicht erreichen.

Tabelle 2

Zukünftige langfristige Konvergenz der GIIPS-Staaten

Wachstumsrate des realen BIP/Kopf in Prozent und Konvergenzprozess in Jahren

	Unterstellte durchschnittliche Wachstumsrate in Prozent	Dauer bis zum Abschluss des Konvergenzprozesses in Jahren
Griechenland	3,0	>100
Italien	2,6	Unendlich
Portugal	3,0	>100
Spanien	3,3	38
EU-15	2,6	–

Irland ist nicht enthalten, weil das BIP je Einwohner bereits über dem EU-Durchschnitt liegt.

Quellen: The Conference Board, 2013; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Bei einer kurzfristigen Betrachtung für die Jahre 2013 und 2014, können zur Bewertung der Entwicklung des Konvergenzprozesses Voraussagen über die relevanten Variablen genutzt werden. Anhand dieser Prognosen kann die Entwicklung des Konvergenzprozesses in den einzelnen Ländern berechnet werden. Für die Jahre 2013 und 2014 ergeben sich unter der Verwendung von Prognosen der OECD (OECD, 2010; OECD, 2013) die in der Tabelle 3 dargestellten Effekte auf den Konvergenzprozess. Diese Tabelle stellt für die GIIPS-Staaten und den Durchschnitt der EU-15 die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung und das BIP-Wachstum in den Jahren 2013 und 2014 dar. Aus diesen Prognosen wird der Gesamteffekt auf die Konvergenzrate des jeweiligen Landes berechnet. Für den Gesamteffekt wurde die Differenz zwischen dem Wachstum des BIP und der Bevölkerung gebildet. Davon wurde der Durchschnitt der EU-15 abgezogen, um den Gesamteffekt relativ zum EU-Durchschnitt zu erhalten.

Ein negativer Wert des Gesamteffekts in den Spalten vier und sieben von Tabelle 3 bedeutet, dass das BIP/Kopf des jeweiligen Landes langsamer wächst als der EU-Durchschnitt. Bei einem Ausgangsniveau des BIP/Kopf unterhalb des EU-Durchschnitts indiziert dies eine Divergenz. Eine positive Zahl zeigt überdurchschnittliches Wachstum an. Die Projektion legt offen, dass sich auch derzeit die Divergenz in den GIIPS-Staaten, mit der Ausnahme von Irland, fortsetzen wird. Als einziges positives Signal ist zu erkennen, dass die prognostizierte Geschwindigkeit der Divergenz von 2013 nach 2014 abnehmen wird.

Die Analyse kommt zu dem Ergebnis, dass in der nahen Zukunft mit keiner grundlegenden Änderung des Konvergenzprozesses zu rechnen ist. Somit wird man sich, ohne politische Veränderungen, auf ein Fortbestehen oder auch eine Verstärkung der Unterschiede zwischen den Volkswirtschaften in den nächsten Jahren einstellen müssen.

Tabelle 3

Konvergenz in den GIIPS-Staaten 2013 und 2014

Angaben in Prozent

	2013			2014		
	Bevölkerungs- wachstum	BIP- Wachstum ¹⁾	Gesamt- effekt	Bevölkerungs- wachstum	BIP- Wachstum ¹⁾	Gesamt- effekt
Griechenland	0,20	-4,8	-4,2	0,17	-1,2	-2,2
Irland	1,04	1,0	0,8	1,00	1,9	0,1
Italien	0,05	-1,8	-1,0	0,02	0,4	-0,4
Portugal	-0,06	-2,7	-1,8	-0,09	0,2	-0,5
Spanien	0,28	-1,7	-1,2	0,25	0,4	-0,6
EU-15	0,35	-0,005	-	0,34	1,4	-

1) Reales BIP.

Quellen: OECD; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Fazit

Bei einer langfristigen Betrachtung des realen BIP/Kopf in den GIIPS-Staaten im Zeitraum 1950 bis 2012 ist eine Konvergenz zu beobachten. Am aktuellen Rand wird jedoch deutlich, dass sich die Konvergenz in eine Divergenz umgewandelt hat. Eine kurzfristige Analyse auf Basis von Quartalsdaten weist nach, dass sich die Geschwindigkeit der Divergenz je nach Betrachtungsland besonders im Zug der Wirtschaftskrise ab dem Jahr 2009 beschleunigt hat. Für das aktuelle und das nächste Jahr ist zu erkennen, dass die Geschwindigkeit des Divergenz-Prozesses in den GIIPS-Staaten abnehmen wird. Allerdings wird der Prozess nicht zum Erliegen kommen und der Wohlstand der GIIPS-Staaten, mit der Ausnahme von Irland, wird sich weiterhin relativ zum EU-Durchschnitt verschlechtern. Weitere interessante Einblicke würde eine Konvergenz-Analyse auf Basis von Regionaldaten liefern (siehe Busch/Lichtblau/Schnabel, 1997), da auch große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen eines Landes existieren. Um die GIIPS-Staaten langfristig wieder auf einen Konvergenzpfad zu führen, sind angebotsseitige wirtschaftspolitische Reformen notwendig. Dazu gehören die Flexibilisierung der Arbeits- und Gütermärkte sowie Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur.

Deutschland ist derzeit wegen seines flexiblen Arbeitsmarktes und seines hohen Anteils an innovativer und fortschrittlicher Industrie recht robust. Allerdings kann das deutsche Geschäftsmodell nicht als Blaupause für alle anderen Länder dienen. Jedes Land muss, auch vor dem Hintergrund seiner historischen Pfadabhängigkeit, seinen eigenen Weg finden. Einige vielversprechende und zielführende Reformen wurden bereits umgesetzt oder angestoßen. Allerdings muss ihnen die nötige Zeit gegeben werden, um ihre Wirkungen zu ent-

fallen. Der Europäische Stabilitätsmechanismus (ESM) ist eine wichtige Einrichtung, um mögliche zukünftige Zahlungsschwierigkeiten zu beseitigen und die ersten Erfolge der Reformen nicht direkt im Keim zu ersticken.

Auch der Europäische Fonds für regionale Entwicklung kann dazu genutzt werden, um profitable Investitionen in den Krisenländern zu fördern, wenn in den Regionen entsprechende Standortvorteile herrschen. Effizienzsteigerungen für die gesamte EU können bei Projekten erreicht werden, die auf einer übergeordneten europaweiten Ebene organisiert werden. Hierzu gehören beispielsweise Infrastrukturnetze und besonders das europäische Stromnetz. Die Energiewende kann nur in einem europäischen Kontext effizient gelingen, was den sonnenreichen Südstaaten zugutekommen könnte. Eine Rückkehr zu einer Konvergenz ist dringend geboten, da eine weitere Divergenz die politischen Spannungen zwischen und innerhalb der Länder verstärken würde. Die Errungenschaften der europäischen Integration der letzten sechs Dekaden stehen auf dem Spiel.

Literatur

Barro, Robert J. / **Sala-i-Martin**, Xavier, 1992, Convergence, in: *Journal of Political Economy*, 100. Jg., Nr. 2, S. 223–251

Barro, Robert J. / **Sala-i-Martin**, Xavier, 2004, *Economic Growth*, Cambridge

Baumol, William J., 1986, Productivity Growth, Convergence, and Welfare: What the Long-Run Data Show, in: *American Economic Review*, 76. Jg., S. 1072–1085

Busch, Berthold / **Lichtblau**, Karl / **Schnabel**, Claus, 1997, Kohäsion in der europäischen Union, eine empirische Analyse, in: *IW-Trends*, 24. Jg. Nr. 1, S. 15–30

Dowrick, Steve / **Nguyen**, Duc-Tho, 1989, OECD Comparative Economic Growth 1950-85: Catch-Up and Convergence, in: *American Economic Review*, 79. Jg., S. 1010–1030

Europäische Union, 1992, Vertrag über die Europäische Union, Maastricht

Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, 1957, Vertrag zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, Rom

Mankiw, Gregory N., 2011, *Makroökonomik*, Stuttgart

Mankiw, Gregory N. / **Romer**, David / **Weil**, David N., 1992, A Contribution to the Empirics of Economic Growth, in: *The Quarterly Journal of Economics*, 107. Jg., Nr. 2, S. 407–437

OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development, 2010, *OECD Factbook 2010*. Economic, environmental and social statistics, Paris

OECD, 2013, *OECD Economic Outlook*, Nr. 1, Paris

Paqué, Karl-Heinz, 2010, Wo stehen Ostdeutschland und Mitteleuropa heute? Bemerkungen zu Messung und Vergleich der Produktivität, Magdeburg

Solow, Robert, 1956, A Contribution to the Theory of Economic Growth, in: Quarterly Journal of Economics, 70. Jg., S. 65–94

The Conference Board, 2013, Total Economy Database, <http://www.conference-board.org/data/economydatabase/> [27.11.2013]

Europe is Drifting Apart – Is this the End of Convergence in the Real Economy?

When the European integration process started in the 1950s, one of its aims was to bring the strength of the participating nations' economies more closely into line. Overall, the last six decades have seen both an absolute and a relative rise in the per capita incomes of the erstwhile poorer countries. However, the convergence process in individual countries has been neither even nor continuous. Indeed, largely due to the economic crisis that broke in 2008 this trend has been reversed and the same economies are now diverging again. Recent figures show that the crisis-stricken countries of southern Europe have fallen a good way behind. Nor is convergence likely to resume in the near future. Bringing Europe's economies closer together again will require economic policy reforms on the part of individual countries, whereby the EU also has at its disposal instruments which could make an important contribution.